

Angebot mit eingeschränkter Ärzt_innenwahl: Die barrierefreie gynäkologische Ambulanz Bremen

Prof. Dr. Swantje Köbsell (AG „Barrierefreie Gynäkologie“)

Auf Initiative des Bremer Netzwerkes behinderter Frauen und Selbstbestimmt Leben e.V. fand im August 2008 in Bremen eine öffentliche Veranstaltung statt, in der es um die gynäkologische Unterversorgung von Frauen mit Beeinträchtigungen ging. An der durch einen Überblicksvortrag eingeleiteten Diskussion zum Thema beteiligten sich auch die Bremer Landesbeauftragte für Frauen, der Bremer Behindertenbeauftragte, die Senatorin für Gesundheit sowie je ein_e Vertreter_in der Bremer Ärztekammer und des Berufsverbandes der Frauenärzte an der Diskussion.

Zum Zeitpunkt der Veranstaltung gab es nur in Frankfurt, Berlin und München gynäkologische Sprechstunden für behinderte Frauen in barrierefreien Räumlichkeiten mit entsprechenden Hilfsmitteln (Hebelifter, Assistenzperson) und Ärztinnen, die auf behinderte Patientinnen eingestellt waren und ausreichend Zeit hatten. Allerdings gab es hier keine freie Arztwahl und viele Frauen mussten lange Anfahrtswege in Kauf nehmen.

Alle an der Veranstaltung Beteiligten waren sich einig, dass in Bremen Abhilfe bzw. ein barrierefreies Angebot geschaffen werden musste. Es gründete sich ein Runder Tisch, an dem außer den genannten Akteur_innen noch Vertreter_innen der kassenärztlichen Vereinigung und einiger Krankenkassen teilnahmen. Der Runde Tisch hatte zu klären, wie ein solches Angebot aussehen könnte, wo es räumlich angesiedelt werden konnte, welche Organisationsform sinnvoll wäre und natürlich auch, wie das Ganze finanziert werden konnte.

Aufgrund der spezifischen Bedingungen in Bremen kristallisierte sich heraus, dass Angebote wie die oben genannten dort nicht umsetzbar waren, ein eigener Weg musste entwickelt werden. Als Ergebnis eines intensiven und nicht immer einfachen Diskussionsprozesses wurde am 7.10. 2011 die barrierefreie gynäkologische Ambulanz¹ in der Frauenklinik am Bremer Klinikum Mitte eröffnet. Das Klinikum bot

¹ Träger der Ambulanz sind die Kassenärztliche Vereinigung Bremen, die Gesundheit Nord und die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit

von allen möglichen Standorten die besten Bedingungen: zentrale Lage, relativ gute Anbindung an den ÖPNV, barrierefreies Gebäude, barrierefreie Toilette in unmittelbarer Nähe der großzügigen Behandlungs- bzw. Umkleieräume. Dank der finanziellen Unterstützung einer Stiftung und der Senatorin für Gesundheit konnten ein höhenverstellbarer Behandlungsstuhl, eine breite höhenverstellbare Liege (zum Aus- und Anziehen) sowie ein Hebelifter angeschafft werden. Die Untersuchungstermine teilen mehrere niedergelassene Gynäkolog_innen unter sich auf, die „rotierend“ jeweils mittwochnachmittags die Sprechstunde abhalten; darüber ist zumindest in Ansätzen eine freie Ärzt_innenwahl ermöglicht. Die Ärzt_innen verlegen hierfür temporär ihre Praxis in die Ambulanz. Unterstützt werden sie vom Personal der angrenzenden gynäkologischen Station, das auch in die Benutzung des Hebelifters eingewiesen wurde².

Eine Frage, die im Vorfeld umfänglich diskutiert wurde, war die der angemessenen Vergütung für die Ärzt_innen, die in der Ambulanz tätig sein würden. Es wurde jedoch schnell deutlich, dass derzeit kein anderer als der übliche Behandlungssatz gezahlt werden kann – dieser ermöglicht jedoch nicht die Berücksichtigung des mitunter stark erhöhten Zeitaufwandes. Hier besteht eindeutig Handlungsbedarf.

Die Nutzung der Ambulanz verlief zunächst sehr schleppend an. Woran das liegt, kann mangels Begleitforschung nur gemutmaßt werden. Mögliche „Abschreckfaktoren“ könnten sein:

- der Standort Krankenhaus: Viele behinderte Frauen haben schlechte bis traumatische Erfahrungen mit Krankenhäusern und vermeiden es, ins Krankenhaus zu gehen.
- Problem Terminvereinbarung: Aufgrund der speziellen zugrunde liegenden Konstruktion erfolgt die Terminvereinbarung über den ärztlichen Bereitschaftsdienst der KV; die Mitarbeiterinnen dort sind jedoch nur abends im Dienst und haben natürlich auch andere Dinge zu tun. Zwar wurde inzwischen ein Anrufbeantworter angeschlossen (die Ambulanz hat eine eigene Nummer), auf dem angeboten wird zurückzurufen, dennoch stellt dies eine hohe Hürde dar.

² weitere Informationen unter <http://www.slbremer-ev.de/index.php?menuid=53>

- **Öffentlichkeitsarbeit:** Es hat lange gedauert, bis die lokalen Zeitungen über die Ambulanz berichtet haben, der lokale Fernsehsender hat das Thema bis heute (trotz diverser Anfragen verschiedener Akteur_innen des Runden Tisches) ignoriert. Die Erfahrungen aus Frankfurt zeigen, dass Öffentlichkeitsarbeit intensiv und über einen langen Zeitraum betrieben werden muss: Die Ärztin, die die Untersuchungen in Frankfurt durchführt, hat über einen längeren Zeitraum ganz intensiv Veranstaltungen zum Thema Behinderung sowie Einrichtungen der Behindertenversorgung, Beratungsstellen etc. aufgesucht und dort das Angebot vorgestellt und Fragen beantwortet. Durch dieses Vorgehen konnte sie viele Fragen beantworten sowie Unsicherheiten ausräumen.